

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 39 (1946)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Was Museumsarbeiter aus unbeachteten Funden machen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990335>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

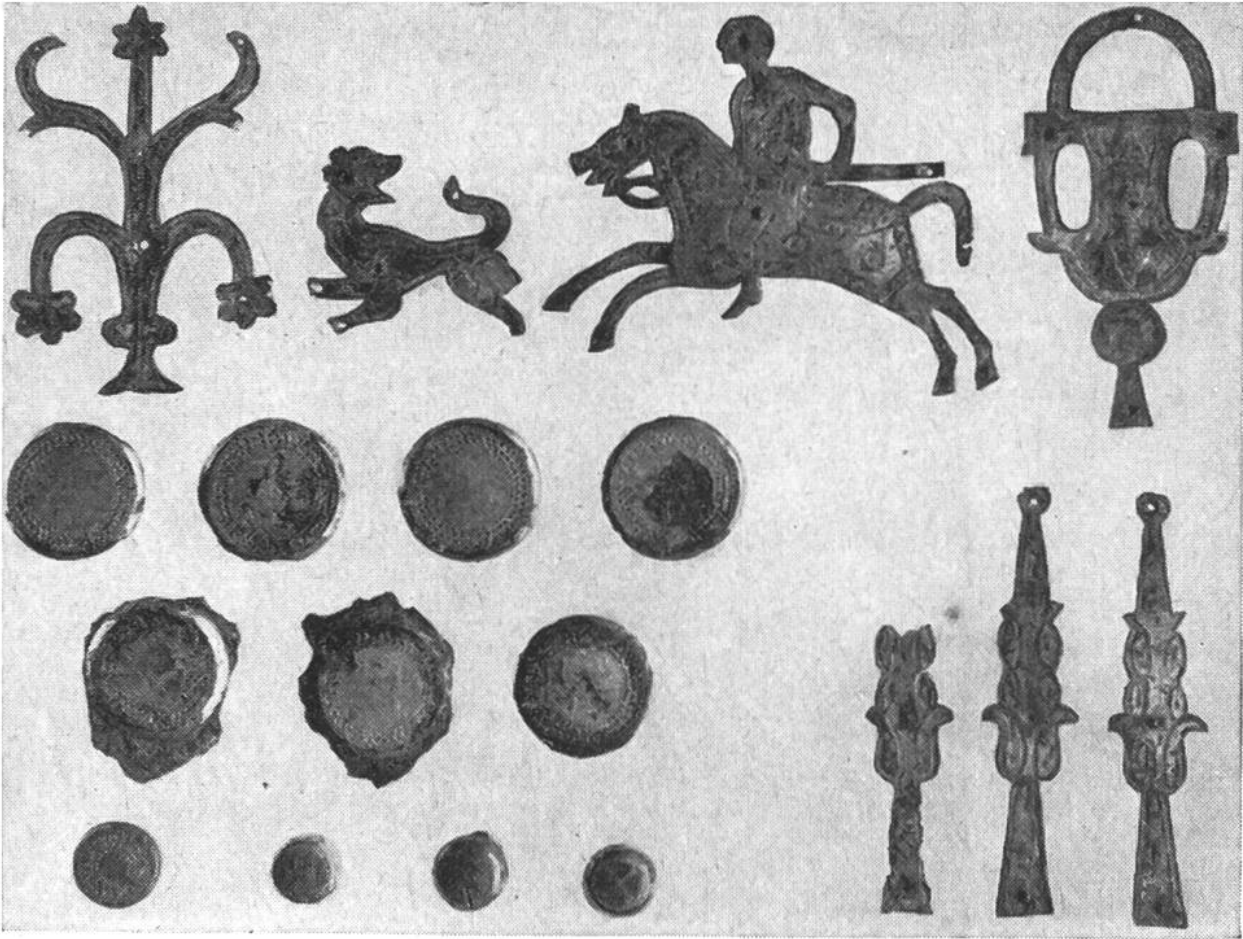
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



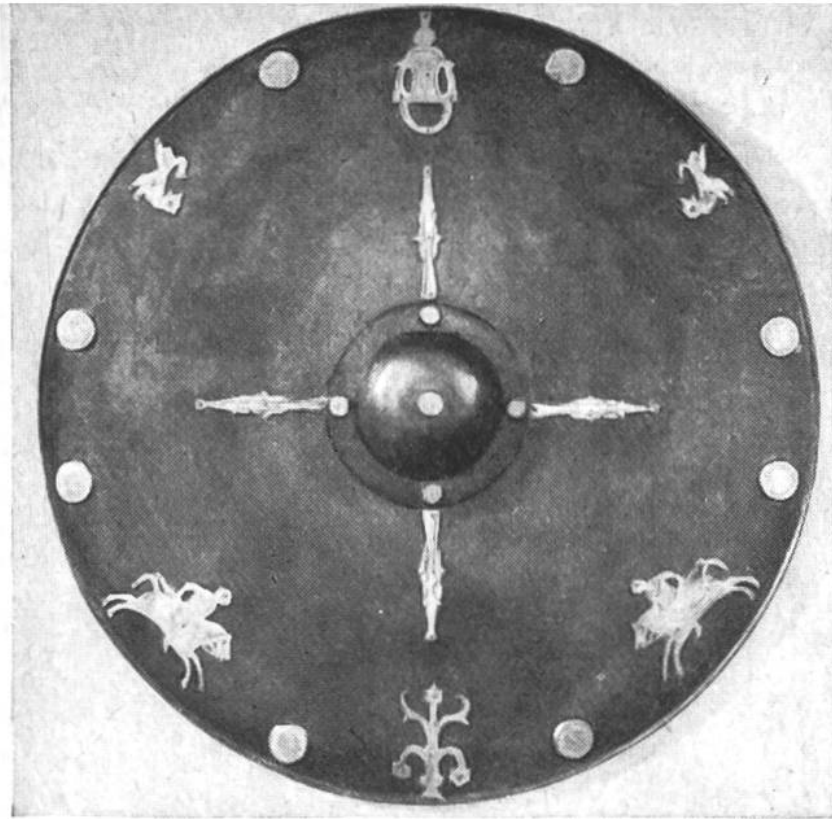
Zierate aus einem Grab des 7. Jahrhunderts, das 1833 in Stabio (Tessin) aufgedeckt wurde.

WAS MUSEUMSARBEITER AUS UNBEACHTETEN FUNDEN MACHEN.

Museumsfunde sind Scheintoten zu vergleichen. Leblos liegen sie da, nur von wenigen Kennern als sprechende Zeugen längst vergangener Zeiten angerufen. Und doch vermag auch die Jugend und das gesamte Publikum vor allem durch eine verständnisvolle Ausstellung solcher Altertümer in deren Sinn einzudringen und sie mit Hilfe der Phantasie zu neuem Leben zu erwecken.

Das lässt sich am besten an einem Beispiel beleuchten.

Im Jahre 1833 wurden in einem Grabe von Stabio im Süd-tessin eigenartige Zierate aus vergoldetem Bronzeblech gefunden; sie bestanden aus flachen und gewölbten Knöpfen, einem Reiter zu Pferd mit eingelegter Lanze, einem springenden Hund, einem baumähnlichen Gebilde und einem Henkelgefäß.



Nachbildung des langobardischen Rundschildes unter Verwendung der aufgefundenen Zierate; Länge des Rosses 10 cm.

Sie wurden früher als langobardische Grabfunde des 7. Jahrhunderts gedeutet, aber nur von wenigen Fachleuten beachtet. Niemand ahnte den Zusammenhang der verschiedenen Zierate. Als nun aber S. Fuchs und nach ihm A. Crivelli erkannt hatten, dass es sich um Zierate eines Rundschildes handle, vermochten unsere Handwerker im Historischen Museum zu Bern eine gelungene Wiederherstellung eines solchen Rundschildes aus Holz und Pappe anzufertigen, die hier wiedergegeben sei. Man kann die Darstellung etwa so deuten: Ein langobardischer Reiter, in einen Panzer gekleidet, stürmt mit eingelegter Lanze in den Kampf; am Rande springt ein Hund, der bellend den Kopf zurückwendet. Zwei gegenständige Zierate stellen einen Baum (Lebensbaum?) und ein Henkelgefäß (Lebensbrunnen?) dar. Dieses sind christliche Sinnbilder. Dazwischen sind flache Zierscheiben aufgenietet. Inmitten des Schildes befindet sich ein Rundbuckel aus Metall, mit gewölbten Knöpfen und Zieraten in Kreuzform geschmückt. Es ist eine der ältesten Reiterdarstellungen der frühmittelalterlichen Kunst, die vielleicht Karl der Grosse 100 Jahre nach ihrer Herstellung bewundert hat. O. T.